



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903

174 (16.4.1903) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-102868](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-102868)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Abonnement:
Tägliche Ausgabe
70 Pfennig monatlich,
Bringerlohn 10 Pfennig monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag M. 1.45 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pfennig.
Nur Sonntags-Ausgabe
20 Pfennig monatlich,
inkl. Postlohn durch die Post 25 Pfennig.
Inseraten:
Die Colonnen-Zeile ... 20 Pfennig
Ausdrücke Inserate ... 25
Die Reflektions-Zeile ... 60

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3021.
Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 841
Redaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 218
Filiale: Nr. 816

Nr. 174.

Donnerstag, 16. April 1905.

(Mittagsblatt.)

Politische Uebersicht.

Mannheim, 16. April 1905.

Graf Bülow über die Lage in Europa.

Der zur Zeit in Sortenweilende deutsche Reichskanzler gab, nach der „Zeit. Ztg.“, ein Mitarbeiter des „Temps“ folgende Erklärungen: Die politische Lage in Europa ist zur Zeit ausgeglichen. Ob Zweifel ist die Frage der baltischen Unruhen teils bloßer Sturm im Wasserglas. Aber die Regierungen sind ein, die gefährlichen Zonen fest zu umgrenzen und zu verhindern das Uebel sich weiter ausbreite. In diesem Punkte ist die Uebereinstimmung absolut. Wir haben die beste Hoffnung und den besten Willen, daß der europäische Friede nicht getrübt wird. In Bezug auf das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland sagte Graf Bülow: Die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich könnten nicht bessere sein. Zwischen beiden Ländern sehe ich keinen einzigen schwarzen Faden. Es gab in der Vergangenheit blutige Differenzen, deren Mehr wir jedoch kaum zu befürchten haben. Wir müssen Alles was uns annähern kann, pflegen und entwickeln und die Schwierigkeiten, die uns trennen, langsam vergehen machen. Pesta lente! Sagten die Weisen des Alterthums. Ich gewinne nicht mehr die Uebersetzung, daß unsere zwei Nationen dazu macht sind, sich einander zu verstehen. Seit Jahrhunderten ist Frankreich einen wohlthätigen Einfluß auf das deutsche Volk aus, und es selbst hatte keinen Schaden von den Ideen, welche von Deutschland empfing. Ich glaube fest an den Frieden zwischen den beiden Ländern und wünsche ihn.

Die Eher Affäre.

Der traurige Zusammenstoß zwischen einem Fähnrich zur See und einem Kanonier des Westfälischen Fuß-Artillerie-Regiments, der, wie wir in weiten Kreisen mit großer Erregung besprochen. Bisher läßt sich, so schreibt die „N. Ztg.“, noch kein klares Bild des Vorganges gewinnen, und bis das möglich ist, muß man billigerweise mit dem Urtheil zurückhalten. Anscheinend sprechen persönliche Beziehungen der Beteiligten bei der Entwicklung und dem Ausgang des Unglücks mit, und da die psychologische Lagerung nicht deutlich zu erkennen ist, muß man sich um so mehr ein Eingehen auf die Angelegenheit versagen. Allgemeine Schlüsse auf die Zustände und Vorschriften unseres Heeres zu ziehen, ist jedenfalls nicht angebracht, es gibt in jedem Beruf und jedem Stand Elemente, welche schädlich sind, und die sorgfältig ausgearbeiteten Vorschriften können unrichtig aufgestellt und ausgeübt werden. Das hindert aber nicht, daß die Strafe für jede Ueberschreitung der Machtbefugnisse um so schärfer sein muß, und wir vertrauen, daß die gerichtliche Verhandlung darüber volle Klarheit schaffen wird. Ein Menschenleben ist nicht zu ersetzen, und wer die Waffe trägt, muß sich auch nicht nur des Rechts, sondern auch der Pflichten, die ihm daraus erwachsen, nach jeder Richtung hin bewußt sein. Nur soll man nicht einen Einzelfall verallgemeinern, da sich darin die Gefahr birgt, eine Spaltung zwischen Militär und Volk herbeizuführen, die in einem Land mit allgemeiner Wehrpflicht um so gefährlicher ist, weil sie keine innere Berechtigung hat. Schleunige Er-

ledigung in möglichster Oeffentlichkeit ist das beste Mittel, die Erregung zu beschwichtigen und den Gegnern unserer Wehrverfassung und unseres Heerwesens eine Waffe aus der Hand zu schlagen. — Nach einer Meldung aus Kiel ist der Marinekriegsrath Debaty gestern mit einem Gerichtsschreiber der ersten Marine-Inspektion nach Essen zur Untersuchung des Falles Hüsener abgereist.

Die deutsche Sprache in der luxemburgischen Kammer.

Aus der gegenwärtigen Kammertagung in Luxemburg ist die erfreuliche Thatsache zu berichten, daß die deutsche Sprache ihren Einzug in die luxemburgische Kammer gehalten hat und verschiedene Abgeordnete mit dem alten Jopz gebrochen haben, die Geschäfte des Landes in einer fremden, dem Volke unverständlichen Sprache zu führen. Der Abgeordnete Dr. Welter hat zuerst den Muth dazu gefunden, und mehrere seiner Kollegen sind alsbald seinem Beispiele gefolgt. Bei der Beratung über den neuen deutsch-luxemburgischen Eisenbahn- und Zollvereinbarvertrag hat Dr. Welter sogar die Kammer ausdrücklich dazu aufgefordert, nunmehr auch die sprachlichen Folgen aus dem Vertrag zu ziehen. Am Schluß seiner Rede heißt es wörtlich: „Da in Zukunft unsere Beziehungen zu Deutschland sich noch inniger als bisher gestalten werden, werden wir auch daran denken müssen, der deutschen Sprache bei uns mehr Geltung zu verschaffen, wir werden das Zweisprachensystem aufgeben und uns an eine einzige Sprache, die deutsche, halten müssen.“ Einem Abgeordneten, der dem Widerspruch Ausdruck gab, das Zweisprachensystem gehöre zu den Eigentümlichkeiten der luxemburgischen Kammer, erwiderte Dr. Welter, daß wir ein deutschredendes Volk sind und neun Zehntel unserer Mitbürger die französische Sprache überhaupt nicht verstehen. Sie komme nur für die Bedorrechteten, aber nicht für das Volk in Betracht. Die Geistlichkeit predige ausschließlich deutsch, weil sie wohl wisse, daß sie sonst nicht verstanden würde. Den Gebrauch des Französischen vor den Gerichtshöfen bezeichnete er als groben Mißbrauch und hob als empörend hervor, daß über die Bescheidigten in einer Sprache verhandelt werde, von der sie keine Silbe verstehen. Wenn es dem Abgeordneten für sich gelingen sollte, der deutschen Sprache künftighin hierlands etwas mehr zu ihrem Recht zu verhelfen, so könnte er von sich sagen, daß er der Verbannt und seinem Lande einen großen Dienst erwiesen hat.

Deutsches Reich.

B.C. Karlsruhe, 15. April. (Nationalliberaler Verein.) Nachdem in der letzten Generalversammlung des hiesigen nationalliberalen Vereins der Vorstand neu gewählt worden ist, hat letzten Samstag die erste Vorstandssitzung stattgefunden. In derselben wurden Professor Goldschmidt als Vorsitzender, Stadtrat Glaser als dessen Stellvertreter, Stadtrat Dr. Binz als Schriftführer und Hauptlehrer Siedinger als Stellvertreter einstimmig wiedergewählt. Diese Herren bilden gleichzeitig auch den geschäftsführenden Ausschuss der Partei.

Kiel, 15. April. (Die Kaiserhacht Hohenzollern) erhielt Befehl, am 17. Juni nach der Elbe zu dampfen und dort zur Verfügung des Kaisers zu stehen, der der Einweihung des in Hamburg errichteten Denkmals für Kaiser Wilhelm I. beiwohnen wird.

(Generaloberst v. Häfeler.) Aus Reg wird dem „Local-Anzeiger“ mitgeteilt, daß der kommandierende General des 16. Armee-Korps, Generaloberst Graf von Häfeler, der Ende dieses Monats sein 50jähriges Dienstjubiläum feiert, den Kaiser gebeten habe, alsdann in den Ruhestand treten zu dürfen. Die weiße Anwartschaft, sein Nachfolger zu werden, soll der jetzige Gouverneur von Reg, Generalleutnant Stöber haben.

* **Essen, 15. April.** (Zu dem Kaiserbesuch) am 21. April sind auf der Wartburg die Vorbereitungen getroffen. Wagen und Pferde aus dem großherzoglichen Marstall aus Weimar sind in den jüngsten Tagen hier angekommen. Der Großherzog selbst ist heute Nachmittag hier eingetroffen und hat sich alsbald auf die Wartburg begeben. Hiermit darf die Kaiserwoche als eröffnet angesehen werden. Ob der Kaiser von der Wartburg aus sich auf die Auerhahnjagd begibt, ist noch zweifelhaft, da er auch in den Vorjahren darauf verzichtet hat. Bis zur Ankunft des Kaisers wird hoffentlich das stürmische Schneeweiter, das den Oftertagen ein winterliches Aussehen gab, überwunden sein und das junge Waldesgrün auf unsern Bergeshöhen sich voll entfalten.

Zur Wahlbewegung.

Wie die Preussische Korrespondenz hört, ist jetzt entgültig beschlossen worden, die Reichstagswahlen am 25. Juni stattfinden zu lassen.

* **Odenheim, 12. April.** Wie die „Bad. Post“ meldet, besteht die Absicht, den Grafen August v. Bismarck vom Villenhof in Baden als Kandidaten des Bundes der Landwirthe und der Konservativen im 10. Wahlkreise aufzustellen. Es wird auf Unterstützung durch die Antisemiten und auch von nationalliberaler (?) Seite gerechnet. Graf Bismarck hat sich in den letzten Jahren sehr um die Hebung der badischen Pferdezucht bemüht, er ist selbst ausübender Landwirth und in unserem Wahlkreise nicht unbekannt. (Wir empfehlen dann den Pferdezüchtern, den Grafen Bismarck zu wählen. D. Red.)

o.e. Konstanz, 15. April. In einer vorgestern Nachmittag hier im Festsaal von „St. Johann“ stattgefundenen Centralversammlung erklärte Herr Geh. Finanzrath Hug, daß einer Wiederannahme der Centralmandatatur für den 1. Reichstagswahlkreis bei ihm noch dringliche persönliche Hindernisse entgegen ständen; wenn sich diese in nächster Zeit befriedigend lösen, sei er bereit, wieder zu kandidiren.

H. Straßburg, 15. April. Im Wahlkreise Hagena-Weißenburg haben die Katholiken dem bisherigen Abgeordneten Prinzen Hohenlohe einen Gegenkandidaten gegenübergestellt.

Am fremde Schuld.

Roman von W. Frigge-Brosz.

(Fortsetzung.)

Der jungen Frau machte die Reise nach dem sonnigen Süden große Freude. Daheim trieb jetzt der Herbstwind das Laub von den Bäumen, die Gartenwege bedeckten sich mit fallenen Blättern und von der blühenden Blumenpracht war nichts geblieben, als sie und da eine späte Aker, die sich schon in Laub verbergte, dagegen blühen hier die Rosen in nie gesehener Pracht. Heliotrop und Beseden sandten berauschenden Duft in die Luft, die purpur leuchtenden Blüthen des Geranium wuchsen wild an riesigen Strauch auf den Bahndämmen, hohe Callasaden, deren prächtige Blumen Märchengauber um sich webeten, umgaben die Felder. Die blaue Traube reifte im Laub, goldgelbe Orangen schmückten die Zweige der Bäume, der Oelbaum entfaltete sein Silberblatt. Es war ein Wähen, Leben, Werden, wie Gerty es nie gekannt. Entzückt hastete ihr Blick an dieser Wunderwelt. Hans ging theilnahmlos daran vorüber. Was war ihm der Reiz der Riviera? Er kannte ihn längst und kannte Schöneres noch. So oft er durch die fruchtbeladenen Gänge ging, erhob sich vor seinem Blick ein weißes hochtragendes Haus, Stänen, Heliotrop und Immergrün rankten sich an ihm empor. Die lustige Veranda war ganz von Oran bezeugen und in ihr sah er ein holdes, süßes Weib, sein Weib! In ihren Armen ihr süßes Kind! Er vergaß, wo er war, den lieben Namen wollte er rufen, zu seinem Traumbild reden, da wich die Vision. Er wurde wach und fand Gerty neben sich, die harmlos plaudernd seine Verfuntheit nicht bemerkt hatte. Nun war sie sein Weib! Der Gedanke war ihm oft unwillkürlich. Zuweilen achtete sie mehr auf ihn und tadelte sein stilles Weinen. „Gerty, Kind, geliebte“ beilegte er sich zu erwidern, „ich vergleiche nur, drüber war es doch auch sehr schön.“

Zum Weihnachtsfest reisten sie heim. Geschäftig putzte die junge Frau den Christbaum an. Sie konnte sich fast nicht genug thun dieses Mal, wo sie zuerst als Herrin waltete. Die Mutter ließ sie gewähren und redete ihr nicht drein. Seit noch am Hochzeitsstage der Kinder ein bekannter Anwalt der Stadt ein umfangreiches Paket in ihre Hand gelegt, hatte sie keine Sorge mehr. Das unglückselige Jünglein ihrer That verzeihete ein kladderndes Feuer und Frau Hildegard sah befriedigt zu, wie nach und nach die Höhe zerfiel und sich in Atome verflüchtigte. Das Haus es war gewohnt und fiedelos würde sie vor der Kindswelt stehen. Unter dem Schein der Weihnachtskerzen, die in frohliche Herzen wiederstrahlten, blieb nur das Angeficht des Hausheeren trüb. Die Uebriegen zogen reichbeschenkt und wohlbefriedigt ab; nur sein Herz fühlte eine tiefe schmerzliche Beere. So war der Sohn und Erbe des Hauses an diesem Tage, der mehr als irgend einer ein Kinderfesttag war? Er ertrag die Trennung von seinem Knaben länger nicht! Auf seine Vorbereitungen antwortete die Mutter immer: „Noch ist's nicht an der Zeit. Ueberbürde nicht.“ Und seufzend mußte er ihr Recht geben. Das aber tödtete die Sehnsucht nicht, wie freifendes Feuer brannte sie in seinem Vaterherzen. Er machte es durch tausend Listen und Ausflüchte möglich, den dritten Festtag in Hamburg anzubringen. Zum Windelten mußte er seinen Jungen wiedersehen! Auch dieses Mal wurde ihm nicht ungetriibt zu Theil. Davon, daß er sich Gänzlich zeige, ihn väterlich begrüße, wollte der Kapitän, der gerade anwesend war, nichts wissen. „Sie irritiren nur das Kind“, wandte er ein. „Gänzlich ist ein hohes Kind und hat Sie jetzt vielleicht vergessen. Zeigen Sie sich ihm aber öfter, so sieht er Ihnen später nicht unbefangenen gegenüber. Das Kind merkt auf, denkt sich sein Theil und wird unwillkürlich vielleicht später zum Verräther.“ Fleming mußte dem modernen Mann Recht geben, allein das Herz that ihm weh dabei. Nur ganz von Weitem, durch die Thür durfte er seinen Knaben sehen, wie er mit dem ihm reichlich gespendeten Spielzeug sich vergnügte und ab und zu ein glückliches

haben hören ließ. Dann trat der Kapitän zu dem Kinde ein, Gänzlich fuhr auf, ließ sein Spielzeug fallen und stürzte mit ausgebreiteten Armen auf ihn los. „Onkel, lieber Onkel!“ jankte er. Das Herz zusammengesprengt von einem Weib, das ihm unsagbar süßen, süßlich sich der Hand des Kapitäns davon. Spät in der Nacht kam er veräthert zu Hause an. Winter und Frühling gingen, der Sommer kam und immer noch fehlte das Kind. Hans machte seiner Mutter die herzlichsten Vorwürfe. Sie wies sie nicht zurück, es hat ihr selber weh, zu sehen, wie ihr Sohn unter der Trennung litt und dennoch wußte sie nicht, wie sie ihm helfen sollte. Denn auch die junge Frau war nicht mehr so zufrieden wie ehemals. Nicht gerade für Jeden bemerkbar, aber dem aufmerksamen Auge der Mutter entging es nicht. Sie sah, wie Gerty sich veränderte. In ihr war nichts mehr von jener harmlosen Juchendheit der ersten Zeit, nichts mehr war zu bemerken von der wahren Freude, mit der sie Anfangs das hausfrauliche Gesperr schwang, sie war lässig, unfröhlich und überließ es gern der älteren Frau, den Gang des Hauswesens zu bestimmen. Nach langem Zögern sagte die Mutter sich ein Herz und nahm die Tochter vor. „Dir fehlt etwas, liebes Kind?“ begann sie. „Nicht das ich wüßte.“ Die Röthe auf ihren Wangen jankte Gerty lägen. „Hast Du kein Vertrauen zu mir?“ fragte Frau Hildegard nun ernst. Die junge Frau brach in Thränen aus. „Wer hat denn Vertrauen zu mir?“ schluchzte sie schluchzend. „Dann geht umher wie die böse Zeit und gönnt mir kaum ein flüchtiges Wort und Du, Mama, bist auch nicht mehr zu mir wie früher sag's mir gerade heraus, ich genüge Euch nicht.“ „Warum solltest Du uns nicht genügen, Kind?“ Frau Hildegard frag so erbaunt, daß die junge Frau aufsehen mußte. „Weil ich — ach, liebste Mama, ich kann's nicht sagen und doch ist's so, ich irre mich nicht, Hans rüht, weil ich —“ und

15. April. Das Centralwahlkomitee des Landes... Freies Köln beschloß mit allen gegen zwei Stimmen, den bisherigen Abgeordneten Pingen wieder als Kandidaten aufzustellen.

Kürnberg, 15. April. Im Wahlkreise Rothenburg stellten die Nationalliberalen gegen den bisherigen Reichstagsabgeordneten Bauernbändler Hilpert den Brauereibesitzer Burt auf. Burtart sagte die Annahme der Kandidatur zu, falls die Freisinnigen ihn unterstützen.

Berlin, 15. April. Der Centralausschuß der vereinigten Innungsverbände Deutschlands veröffentlicht einen Aufruf an die Handwerker von Stadt und Land mit der Mahnung, rechtzeitig zu den Reichstagswahlen Stellung zu nehmen. Als Forderungen des Handwerkerstandes bezeichnet der Aufruf den Schutz der ehrlichen Arbeit des Handwerkers gegen die Uebermacht eines ungezügelter Kapitalismus und den Schutz gegen die sozialpolitischen Experimente der Herren vom grünen Tische. Die Handwerker werden aufgefordert, von den Kandidaten in diesen Punkten eine klare und bestimmte Stellungnahme zu fordern.

Berlin, 15. April. Wie die „Nationalliberale Korrespondenz“ erfährt, hat Dr. Friedrich Böttcher die ihm angetragene Kandidatur für Waldeck-leider abgelehnt; an seiner Stelle kandidiert, wie verlautet, Dr. Fänike-Hannover. Von neuen nationalliberalen Kandidaturen werden gemeldet: Landtagsabgeordneter Potichius für Homburg-Göhrst; Gutsbesitzer Rumm v. Schwärzenstein für Aischaffenburg; Frhr. v. Lindensfeld für Bamberg; bayerischer Landtagsabgeordneter Schubert für Dillingen und Landtagsabgeordneter Wagner für Altstätten.

Posen, 15. April. Probst Dersch, der bisherige Centralabgeordnete für Piffa-Fraustadt, wird ein Mandat nicht wieder annehmen. Es wäre darum zu bedauern, wenn der Rittergutsbesitzer Luermann, ein Anhänger der nationalliberalen Partei, ein Mandat als gemeinsamer deutscher Kandidat nicht annehmen würde. Seine Wahl hätte, wenn auch vielleicht erst in der Stichwahl, nicht geringe Aussichten.

Deutscher Historikercongr. (Von unserem Korrespondenten.)

Heidelberg, 15. April. Seit gestern findet hier die 7. Versammlung Deutscher Historiker statt, die mit einem Ausflug nach Bruchsal und Maulbronn schließen wird. Bis zum Abend hatten sich gegen 100 Theilnehmer eingefunden. Schon im Laufe des Nachmittags wurden Sitzungen des Verbandes- und des Ortsausschusses abgehalten. Abends 8 Uhr folgte dann eine Zusammenkunft der Theilnehmer im Städtischen Saalbau. Hier hielt Universitätsbibliothekar Professor Dr. Wille eine humoristische Begrüßungsansprache und hielt die Gäste im Namen des Ortsausschusses willkommen. Geh. Hofrath Marx begrüßte gleichfalls die Anwesenden. Darauf entwickelte sich ein bis gegen 12 Uhr andauerndes gemüthliches Beisammensein, bei dem alle Bekanntschaften erneut und neue angeknüpft wurden. Heute Vormittag 9 Uhr begann in der Aula der Universität die Eröffnungssitzung. Geh. Hofrath Marx, der gegenwärtige Vorsitzende des Verbandes Deutscher Historiker, eröffnete die Versammlung im Namen des Ausschusses mit dem herzlichsten Wünsche, daß die Verhandlungen einen regen und fruchtbringenden Verlauf nehmen mögen. Er begrüßte dann insbesondere die anwesenden Vertreter der Großh. badischen Regierung, Ministerialrath Dr. Böhm und den Großh. Antivorsand Geh. Regierungsrath Dr. Beder, den Vorstand des Generallandesarchivs v. Wersch, den Vertreter der Universität Freiburg und der badischen historischen Kommission, Geh. Rath Doose, Oberbürgermeister Dr. Wildens für die Stadt Heidelberg, und dankte der Universität für die gewährte Gastfreundschaft. Er erteilte hierauf das Wort Herrn Geh. Hofrath Dr. Marx, welcher im Namen der Universität die Begrüßungsrede hielt. Hierauf hielt Ministerialrath Dr. Böhm in die deutschen Historiker im Auftrage der Großh. Regierung im badischen Lande herzlich willkommen. Oberbürgermeister Dr. Wildens entbot sodann den Gruß der Stadt Heidelberg. Geh. Hofrath Marx möchte dann noch einige geschäftliche Mittheilungen, aus denen besonders hervorzuheben ist, daß der Rundgang durch das Schloß heute Mittag unter der Führung von Professor Dedeleiner aus Karlsruhe stattfinden wird, da Professor Pfaff wegen Erkrankung von der Führung Abstand nehmen mußte. Nach einer kleinen Pause begann der erste öffentliche Vortrag von Professor Dr. Eduard Meyer-Berlin über „Kaiser Augustus“.

Die alte Frau trieb tröstend über den tiefgefallenen Scheitel der Jungen. „Wer, Kind, werth?“ lachte sie sanft. „Was fällt Dir ein? Wer hat jemals aus nur entseht gedacht! Ich nicht und Hans ganz sicher nicht, das kann ich Dir versichern. Ihr seid ja noch so jung, laßt einige Monate verstreichen, wie läßt Hans zu solchen übertrieben Gedanken! Ich sage Dir, er denkt nicht daran.“ „Dann hat er einen andern Kummer.“ meinte Werth wesentlich getrübt. „Es ist nicht hübsch von ihm, daß er ihn mir verdirbt. Mann und Frau sollen Alles theilen. Meinst Du nicht auch, Mama?“ „Weißt mein Kind,“ beschwichtigte Frau Olldegard. „Wer weiß, ineb, ob Du recht gesehen hast. Vielleicht hat Hans verübelte Gedanken im Geiste. Es ist jedenfalls nicht, was uns kümmern darf, sonst wähten wir davon.“ (Fortsetzung folgt)

Buntes Feuilleton.

Ein Gottesurtheil im Sudan. Einen merkwürdigen „juristischen Fall“ berichtet Lord Cromer in seinem soeben erschienenen offiziellen Bericht über Ägypten und den Sudan. Die Justiz in Ägypten ist noch sehr reformbedürftig, die Korruption ist noch nicht erloschen, wenn sie auch seltener getroffen worden ist. Die schwebendste richterliche Arbeit fällt den Administratoren im Sudan zu. Ein typischer Fall, der, wie es scheint, einen von ihnen aus der Fassung brachte, ereignete sich im Bezirk Dongala. „Neben die Thatsachen gab es keinen Streit. Taha Ali und Ahmed Hamad betrieben gemeinsam eine Schänderei. Taha Ali benachrichtigte Ahmed Hamad, daß eine zur Theilhaberschaft gehörende Summe, die ihm überlassen worden war, geföhren wäre. Ahmed Hamad glaubte die Geschichte nicht und sagte Taha Ali des Diebstahls an. Sie beschloßen, die Sache einem Jazir anguvertrauen, der sich in der Nachbarschaft nieder-

Preßstimme

zur Einweihung der städtischen Festhalle - Mannheim.

Ueber die Mannheimer Festhalle wie über das Mühlfest geben wir noch folgende Preßstimmen wieder. Die „Badische Zeitung“, welche bereits in einem telegraphischen Vorbericht rühmend über den Verlauf des Mühlfestes geschrieben hatte, urtheilt heute u. a. folgendermaßen:

Das mächtig emporschrebende Mannheim trifft seit einiger Zeit eifrig Anstalten, seinem Reichthum die Schönheit hinzuzufügen und sich ein Gewand anzulegen, das auf guten Geschmack Anspruch erheben darf. Es ist, als ob die Stadt das alte Straßenbild, das seine quadratische Häuserblöckeintheilung mit sich brachte, durch verdoppelte Berücksichtigung der Schönheitserfordernisse wieder einholen will. Die neuen Stadtheile zeichnen sich durchweg durch gefällige Bauten, hübsche Naumausschmückung und durch Planmäßigkeit der Schaanwirkung aus. Insbesondere aber leuchte Mannheim schon lange nach einer Heimstätte für musikalische Veranstaltungen großen Stils, für Ausstellungen, Versammlungen, nach einer Festhalle, die den verschiedensten Zwecken modernen Kunst- und Geisteslebens dienen sollte. Und da nun die Frage danach einmal angeschnitten wurde, so meldete sich auch das Hoftheater, das gern von allen Vorstellungen intimen Charakters entlastet sein wollte; und wo soviel geredet, mußte ein großer Restaurant durfte nicht fehlen. Der ganze Bau hat nun zwar die Summe von 2.647.177 M. und 50 Reichsmark verschlungen, aber Mannheim hält mit seiner Festhalle jetzt den Rekord in ganz Deutschland, die Halle ist so prächtig und geschmackvoll ausgestaltet, daß die Dinge, die darin vollführt werden, öfters Mühe haben werden, sich ihrer Würdig zu erweisen. Als Baustätte ist nach langem Schwanken der Friedrichsplatz gewählt worden. Groß wie der Pariser Eintrachtsplatz, mit dem Wappstein des Kaiserthums in der Mitte, mit Fontänen und Gartenanlagen verschwenderisch ausgestattet und einem Kranz von fertigen und halb fertigen rathen Sandsteinbauten umgürtet, hat der Platz an der Festhalle seinen schönsten Platz erhalten. Von außen zwar fällt der Glanz, der von ihr ausgeht, nicht so sehr in die Augen, da sie nicht aus dem erdüblichen Kranz hervorragt, sondern in ihn eingebaut ist und darum nur mit der Hauptfacade auf den Platz mündet. Auch ragt der Bau in seinen Höhenverhältnissen, dem Charakter einer Halle entsprechend, nicht über die Umgebung hinaus, und auch die beiden mächtig hohen stadtwärts angebrachten Thürme fallen vom Platz aus nicht in die Augen. Mit seinem rothen Sandstein, seiner gelblichen Ziegelbedachung erweckt die Halle von außen den Eindruck einer behaglichen Vornehmheit. Mit Recht hat die Platzfacade die plastische Kunst in weitestem Maße zu Hilfe gerufen. Zwei Portale laden zum Eintritt ein, deren eines mit dem Kopfe Weichens, das andere mit dem Wapstein gekrönt wird. Chimärengruppen zu beiden Seiten der Köpfe lassen frei nach Nießsche das apollonische und dionysische Element der Tonkunst, oder wie die Festhalle sagt, die schmerzhafte und die padende Gewalt der Kunst dar. Auch hier wie bei Minger hat Weichens als Nachahrerin den Adler zur Seite. Wellenornamente lösen schlanke Frauengestalten und Phantasiefiguren in geladener, die romantische der Mäule symbolisirender Anordnung ab. Je mehr wir uns der Halle nähern, um so mehr übertrifft ihre Naumausschmückung.

Bediegen, einfach und traulich wirkt die Wandelhalle mit ihrem Reichthum an Freileben mit demselben Rhythmus und Calacata-Relief. Auffallend ist nur die Unwesenheit von Spiegeln. Wir sind aber eher geneigt, anzunehmen, daß der Spiegelstein den Lermis verdrängt hat, als daß das schöne Gesicht der Mannheimer auf die wichtige Korrektur des weißlichen Reizes verzichtet hätten wollen. Neben den Seitengalerien führen zwei Doppeltreppen an einem munter plätschernden Brunnen und einer auf einer Rosalibelle eingesehneten Gehwegstrecke vorbei in den Kongressaal. Der Anblick ist vornehmlich Abends ein überwältigender. Der moderne Stil mit seiner unerschöpflichen Ornamentik, seiner aus allen Naturquellen gespeisten Phantasie, feiert hier einen Triumph sondergleichen. Nirgend bleibt das Auge ungesättigt, und dennoch empfängt es von überalber den Eindruck des Zusammenfließens aller Schönheitselemente einer herrlichen Harmonie. Der große Festsaal ist im Gegensatz zu dem der letzten Kunst gewöhnlichen Kongressaal mehr für die Erhöhung und Anregung großer Massen bestimmt. Während die Höhe im Kongressaal gepolstert sind, genügen hier Holzstühle. Die Musikische großen Saal und für Gesangsleistungen jeder Art, die auf breite Massen wirken sollen, gerade der rechte Ort! Mannheim hat alle Ursache, mit seiner Festhalle, sowohl was seinen künstlerischen Geschmack, wie was praktische Verwendbarkeit betrifft, zufrieden zu sein. Jedem falls hat Bruno Schmitz da in der Lösung einer ziemlich bewickelten und anspruchsvollen Aufgabe ein leuchtendes Muster geschaffen. — Ein großes Festkonzert am Vormittag des Osterfestes eröffnete die Reihe der musikalischen Veranstaltungen. Der Chor hielt sich in seiner schwebenden Sopranstimme ab. Die Klangfarbe ist in Tenören und Sopranen weit mächtiger, edler, als am Weichens, wo die Tenöre munter sogar zu wechlingen und den Sopranstimmen ein heller Silberklang zu eigen ist. Woran das wohl liegen mag? Sollte in Mannheim um so viel weniger gelächert und gekandelt werden als in der Rheinprovinz? Musikalisch und künstlerisch des Vortragsfertigkeit hand jedenfalls der Chor auch im eigentlichen Chorkonzert am Montag im großen Festsaal auf der Höhe, obgleich

lassen hatte. Beide Männer gingen demgemäß zu dem Jazir. Dieser führte einige Stellen aus religiösen Büchern, die in seinem Besitz waren, auf eine Scherhölzer mit europäischer Kopiermaschine ab, wusch die Schrift mit Wasser in einer Schale ab, tauchte ein Strohd in das Wasser, theilte das Strohd und das Wasser zwischen die beiden Ströhenden und sagte ihnen, daß der, der im Unrecht war, gefährlich erkrankten würde. Nachdem sie das Strohd gegessen und das Wasser getrunken hatten, gingen die beiden Streitenden fort. Taha Ali wurde bald darauf von heftigen Schmerzen befallen, lehrte sie zum Hölle zurück und berichtete, daß er das Strohd geföhren hätte. Sein Zustand verschlechterte sich schnell, und wenige Stunden später starb er. Die amtliche Untersuchung zeigte keine Zeichen von Vergiftung. ... Um zu ermitteln, wie weit der Glaube herrschte, daß das Gottesurtheil eine vernünftige Methode wäre, Verbrechen zu ermitteln, erzählte ich zwei Eingeborenen die Geschichte; einer war ein frommer Mensch in hoher Stellung, der andere ein eingeborener Diener, der seit vielen Jahren im Dienste europäischer Herren stand. Während der Erzählung war nicht zweifelte, daß ein Verbrechen durch ähnliche Mittel, falls sie von einem heiligen Mann gebraucht würden, entdeckt werden könnte, meinte er doch, der Jazir wäre ein Betrüger. Gleichwohl hielt er nicht dafür, daß er bestraft werden sollte. Er wiederholte eine bekannte Geschichte von einem Mann, der in seines Fremden Hause saß, nachdem er Honig gegessen hatte, nach. Ein schwarzer Verdacht fiel auf den Fremden, der der Befragung nur dadurch entging, daß er auf dem Boden des Topfes eine todtliche Schlange zusammengekrallt fand. Der Herrschliche schloß, daß auch in diesem Fall möglicherweise eine Schlange in das Zimmer geschickt haben konnte. Der Diener zweifelte nicht, daß die angewandten Mittel eine wirkliche Art zur Ermittlung von Verbrechen wären. Er erklärte nur sein Erstaunen darüber, daß der Mann auch nach der Weidung und Zurückgabe des Besitzthums gestorben war und meinte, das Jazir, ein wie ausnahmsweise schlechter Mensch er war, der noch andere Verbrechen begangen hätte, über die Gott ärgerlich gewesen wäre.“

Ein Mittel zur Erkennung des Scheitens. Bismarck das sogenannte Lebensbegrabenwerden bei den modernen sanitätspolitischen Einrichtungen nahezu in das Reich der Fabel gehört, so

vielerlei und recht schwierige Aufgaben seiner hatten. In diesem Tage übernahm Feig Wotil, der städtische General-Inspektionsdirektor die Regie, nachdem Hofballmeister Vanger die tanzschöne Choristin vorher stramm eingezogen hatte. Zuerst kam Sachs Cantate „Ein feste Burg“ zur Ausführung, die auch eine frommlichlichstigen Juges nicht ermangelte, und namentlich der Chor hatte mit elementarer Gewalt sieghaft durch den Saal. Das wird seinen Nichtprotestanten verbleiben. Der Saal wölbt sich über die stillere Menschheit ohne Unterschied des Bekenntnisses, hat ihm doch im vorigen Jahr die Musikfestversammlung die Freizeiteile erteilt. Und so war denn auch von dem ehrlich bemittelnden Komitee ein so erhaltendes Wert wie Druckers Te Deum an dem Schluß des zweiten Tages gesetzt worden, das in seiner Wirkung sogar noch den unergänglichen Saal überholte. Nicht war ganz der Mann, die geniale Einfälle des vielbekannteren Wiener Meisters zu befechten und über das müder Gelungene mit besorgender Anregung über wie Eingende Hinzuzugewinnen. Auch der KHL. Platz von List verdankte nicht eine feinstimmige Wiedergabe. Am ersten Tage spielte noch der Pianist Dufoni nicht etwas transzendente, das Verhältniß selbst des musikalisch gebildeten Durchschnitts übersteigende Hummel-Sonate; seine feine Fingertaste und Contrapunkt erweckte auch in dieser strengen Aufgabe Bewunderung. Musikdirektor Hübelin führte die Vorzüge der Orgel des Kongresssaals vor. Eine statliche Zahl von Gesangsbernen rang um die Palme. Als Uebertraf Merschauer, bei dem sich mit feinsten Gesangsleistungen in musikalische Intelligenz und unmittelbare Empfindung einer Dame hätte. Frau Dufoni besaß mit Dufoni, Frau zum Bacher, de Jong mit Bieder, die sie mit nicht größerer trefflich gesulter Stimme und seiner Vortragstilführung langlebhaften Erfolg. Frau Dufoni hatte abgefangen und war durch Frau Wehger aus Köln ersetzt, welche die fünf Gesänge in Wagner in Kollis Orchesterleitung meist in der Sopranlage mit ihrer himmlischen Gewandtheit und tiefempfundener Vortrag zu jeder Wirkung brachte. Sehr gefeiert wurde Frau Morna, die Kündner Hofopernsängerin, welche eine Scene aus Cornelius' Opebunld sang, sowie der Mannheimer Hofopernsänger Feinhals (ist des Herrn Vertram), der Dresdener Hofopernsänger Gurris, dessen Stimme weit markiger geworden ist, seitdem er in Köln etc. Vorgesang war das Solistenquartett der Damen Herzog, Weir, der Herren Currian und Weichens. Erlesen war auch die Darbietung des Joachim-Quartetts, von sich in Brahm's F-moll-Quintett der Frankfurter Pianist Feiberg angeschlossen. Und das Reichwürdigste und Außerordentlichste den Programmen war wohl, daß, obwohl das Haus gewöhnlich, doch Hochobens Oberleitung „Der Weiße des Hauses“ nicht bei vertreten war. — Schöne Musik in herrlichen Räumen, das hat das Ergebnis der Mannheimer Tage. Auf den großen Festsaal würde vermehrt schon zu beziehen sein, aber einen solchen Kongressaal, nur noch etwas größer, dazu in schöner Verleumdung, Köln zu finden — das ist ein Traum, der der Verwirklichung würdig wäre!

we. veranlaßt. Al. BauratTheodor Luger in Hannover schreibt in „Dann. Couriersfolgendes:

Wir hochgeschätzten Erwartungen haben die langed- und feid- teuchigen Bewohner beider Ufer i Mittelrheins dem diesjährigen Osterfest entgegen. Baden doch ne Tage bestimmt, den nunmehr vollendeten gemaltigen Punkt- und-Soalbau seiner Bestimmung zu übergeben, welchen die junge, stehende Stadt Mannheim in der richtigen Erkenntnis unterna, daß heutzutage auch Städte nicht einen Augenblick und auf sein Gebiet rufen dürfen, wenn sie nicht eohen wollen. — Was heimathlicher Bürgerinn in höherer Erfüllung der höchsten Aufgaben innerer Städteentwicklung erschuf, ist in jeder Beziehung fruchtbarer und findet seine höchsten nur etwa in den großen Domet, welche als Zeugen überlicher Idealer Unternehmungslust mancher Städte- und Wirtmannes verstanden und bewandern müssen.

Der Erfolg der Tage war indessen nicht nur nach der finanziellen Richtung ein außerordentlicher und unbestrittener. Mit dem Bau, besonders in seiner inneren Durchführung, hat Bruno Schmitz von Berlin zweifellos unserer heutigen, durch die Fortschritte der Technik und durch das moderne Kunstempfinden zur Nahrung gebracht Architektur ein Denkmal gesetzt, vor dem man auch als Anhänger historischer Stilformen den Hut ziehen muß. Das um so lieber, als die hier vorhandenen Kunstformen wenig oder nicht von der Art, so unheimlichen Gefühls- und Gewaltthätigkeit der sogenannten „Mod- an sich tragen, vielmehr immer dem technischen und Gebrauch- entworfen und bei aller Originalität in der Verwendung moderner technischer und dekorativer Mittel im Grunde genommen auch auf historische Formen, nämlich zumest auf uterantische Motive zurückgreifen. Eine Architektur solcher Art kann jedenfalls nur ein d e u t s c h e r Künstler schaffen, und zwar der eines Architekten, der nicht nur die ganze deutsche Erziehung kennt, sondern sie auch in ihre Ursprünge hinein beherzigt. Daß Schmitz ein solcher Künstler sei, und daß die Mannheimer Halle seinem Ruhmestranke einen neuen Künstlerlober hinzufügen würde, wußte man nun freilich schon vor den diesjährigen Osterfesten. Was die Spannung von Architekten, Kunstern und Musikfreunden gegenüber diesem Werke so sehr steigerte, war die ganze Frage, ob es möglich und seinem Zweck gelungen sei, die gewaltige Aufgabe auch nach der architektonischen Seite zur Lösung zu bringen. Es entsprach nur der Kühnheit des ganzen Bauunternehmens und dem seinem Architekten entgegengetragenen Vertrauen, wenn man zu der Prüfung eines jener Werke

können doch bei kühneren Evidenzen Zustände so allgemeiner Bewunderung eintreten. Daß Fälle von vorzeitigem Vegetationswerden immerhin möglich sind. Einen zuverlässigen Schluss dagegen sah man in einer Untersuchung durch Röntgen-Strahlen. Als viel praktischer und einfacher jedoch erweist sich ein Mittel, das der französische Arzt Dr. Jourd aus Marseille schon vor einiger Zeit entdekt hat, wie mit dem Krebseffekt des „Radium“ entnehmen, kurzlich von der Akademie der Wissenschaften preisgekrönt wurde. Erst wenn der Tod eingetreten ist und damit der Muskelstoff endgültig aufgeschloß hat, kann kein Stoff von den Geweben des Körpers mehr aufgenommen und weiterverbreitet werden. Der Radiumstoff flüchtetein, der das bestimmte rothe Eosin befest, hat die Eigenschaft, schon im verdünnten Zustande zu strahlen: ein einziges Gramm genügt, um 45000 Liter Wasser eine gelblich-gelbe Farbe zu verleihen. Bei Einspritzung unter die Haut eines lebenden Menschen zeigt sich, daß schon nach zwei Minuten diese und besonders die Schleimhäute eine starke Färbung annehmen, die der Person das Aussehen geben, als hätte sie an heftiger Gelbsucht. Die Augen werden sogar direkt gelb gefärbt, die Pupille verschwindet, und es stellt sich, als ob an Stelle des Auges ein prächtiger Smaragd eingeseht wäre. Die Färbungsercheinung bleibt auf die Stelle der Einspritzungspunktes beschränkt, wenn der Tod wirklich eingetreten ist.

Ein Pariser Bericht. Ein Bild aus dem Pariser Leben gezeichnet der „Figaro“: Vor dem Güter des Hospitals, in das am Donnerstag der Reicher Redmen, geht ein korrekt gekleideter Mann hinunter. Es ist drei Uhr. Die Zeit des Krankenbesuchs ist zu Ende, und die Angehörigen zerstreuen sich in kleinen Gruppen. Frauen, junge Mädchen gehen vorüber, mit bekümmert oder zufriedener Miene andere wähen sich die von Thronen getriebenen Augen ab. An diese tritt der Mann heran. Er küßert ihnen mit halblauter Stimme einige Worte zu, sieht dabei aus seiner Tasche eine Karte. Und bisweilen erhebt sich eine Unterhaltung. Wäweilen höher aber auch die Verwandten den Mann zurück und flüchter sich, gleichsam erschreckt, wobei sie noch höher weint. ... Der Mann ist ein Vermittler für die Anordnung von Begräbnisfeierlichkeiten. Hinter dem Bild des

Sport.

Der Badische Rennverein feiert seit 38 Jahren seiner Thätigkeit...

Touristik. Für die Programmatur des Pfälzerwald-Vereins...

Ringkämpfe im Apollotheater. Wie aus dem Inzeratentheil...

Cheater, Kunst und Wissenschaft.

Goethe über den armen Heinrich. Eine Kritik Goethes über...

Friedrich Emetanus Nachlass. Aus Prag wird dem H. A. A. gemeldet...

Kleine Mitteilungen. Dem „Lokalanz.“ zufolge ist Hofrat...

Theater-Nachr. Die Intendantin theilt mit: Montag, 27. d. M. wird...

Beethoven-Fest. Was theilt uns mit: Die Gesamtproben zur 9. Symphonie...

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“. r. Straßburg l. Off. 16. April. Die kaiserlichen Prinzen...

Berlin, 16. April. Wegen der bei der Darmstädter Paul verübten Unterschlagungen...

Berlin, 16. April. Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich machten gestern einen Ausflug nach Delpho...

Grenoble, 16. April. Der Redakteur des „Petit Dauphinois“...

Rom, 16. April. Die Gattin des in St. Remo verhafteten früheren preussischen Legationenssekretärs...

Rom, 16. April. Wie die „Tribuna“ aus Neapel meldet, hat Ministerpräsident Zanarbelli...

auf die heisse Lage hingewiesen, in der sich der interimistische Minister...

Petersburg, 15. April. Die „Kosmoj Brestja“ bringt die sensationelle Nachricht...

Madrid, 15. April. Am 16. ds. Mts. trifft der Gouverneur von Ceuta...

New-York, 16. April. Nach einem aus St. Thoma eingegangenen Bericht...

Die Reise des Präsidenten Loubet.

Algier, 15. April. Präsident Loubet landete punkt 2 Uhr mit Dougeois, Rollinat...

Algier, 15. April. Loubet empfing nachmittags die Behörden, wobei er gegenüber dem Präsidenten des Generalkonvents...

Berliner Drahtbericht.

Berlin, 16. April. Im Eisenbahngeschäft erschaffen hat sich gestern Abend...

Volkswirtschaft.

Mainz, 15. April. Die Kf. u. Gf. für Handel und Schifffahrt...

Mannheimer Marktbericht vom 15. April. Stroh per Str. M. 2.60 bis M. 3.00...

Mannheimer Petroleum-Rotierung vom 16. April. Amerikanisches Petroleum...

Wien, 16. April. (Schlusskurse.) Spanier 66.20, Italiener 61.00...

London, 15. April. Silber 2 1/2, Brit. Dist. 3 1/2, Wechsel auf deutsche Plätze...

Paipara, 15. April. Wechsel auf London 16 1/2, Rio de Janeiro 15. April. Wechsel London 12 1/2.

New-York, 15. April. Abends 8 Uhr. (Tel.) Produkten-Börse. Weizen höher...

Wien, 15. April. Abends 8 Uhr. (Tel.) Produkten-Börse. Der Weizen- und Weizenmehlmarkt...

Chicago, 15. April. 5 Uhr Nachm. Weizen Mai 14, Juli 15, Sept. 16...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. Abends 8 Uhr. (Tel.) Produkten-Börse. Der Weizen- und Weizenmehlmarkt...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Chicago, 15. April. (Mittelspeise). Weizen per Mai 7 1/2, Juli 8 1/2, Sept. 9 1/2...

Zum Reinmachen. Augen und Wachen sucht jed. wackelige Hausfrau...

Hant, Heren u. Augenkrankheiten. Heil. Schäfer, P 4, 13, Planken.

Dr. W. Knecht's Magenbitter „SANTIS“.

Alfred Lion, Frankfurt a. M. Bronzen, Nymen, Smalls, elektrische Lampen...

MAGGI'S altbewährte Suppen- und Speisen-

WÜRZE grösster Ausgiebigkeit

hat den Vorzug — deshalb nie zu viel nehmen — nicht überwürzen!



Amalgam-Anzeigen

Bekanntmachung.
Dem Vorkaufenden der...
Mannheim, 18. April 1903.

Bekanntmachung

Die...
Mannheim, den 9. April 1903.

Groß. Hof- u. Nationaltheater

in Mannheim.
Donnerstag, den 16. April 1903.
74. Vorstellung.

Großstadtluft.

Schwanz in 4 Akten von Oscar Blumenthal u. Gust. Kadelburg.
Regisseur: Herr Jacobi.

Personen:

- | | |
|--------------------------------|-------------------|
| Maximilian Schröder, Fabrikant | Herr Fietz. |
| Sabine, seine Tochter | Frau Adelmann. |
| Walter Lein, Rechtsanwalt | Herr Freiburg. |
| Anton, seine Frau | Herr Bittels. |
| Bernhard Wenzel, ihr Cousin | Herr Kadenberger. |
| Herr Fleminning, Ingenieur | Herr Köster. |
| Dr. Gruning | Herr Jacobi. |
| Frau Dr. Gruning | Herr Sanden. |
| Herror Krensch | Herr Hober. |
| Frau Hektor Krensch | Frau De Kant. |
| Marie, Dienstmädchen | Herr Fischer. |
| Herr Lapeyere | Herr Weger. |
| Herr Diener | Herr Loberg. |

Die Handlung spielt im 1. und 4. Akt in Berlin, im 2. und 3. Akt in Ludwigslunde.

Kasseneröffnung: 7 1/2 Uhr. Auf. präc. 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Nach dem dritten Akt findet eine größere Pause statt.

Kleine Eintrittspreise.

Vorverkauf von Billets in der

Zentrale des General-Anzeigers, Friedrichsplatz 5.

Freitag, 17. April 1903, 72. Vorstellung im Theat. N.

Die Abreise.

Musikalisches Lustspiel in einem Aufzuge.

Dichtung von K. v. Stagemann. Eingeleitet von Ferdinand Graf Sport. Musik von Eugen d'Albert.

Hierauf:

Das war ich.

Dorfbühne in 1 Aufzuge von Richard Strauß. Musik von Leo Blech.

Anfang 7 Uhr.

Apollo-Theater.

Donnerstag, den 16. April d. J.

Erstklassige Specialitäten-Vorstellung

und

Internat. Ringkampf-Concurrenz

um die Meisterschaft von Baden unter dem Protectorat von Dr. Luis Phelan.

Prämie M. 2000 in Geld und Ehrenpreisen.

Weitere Einzelheiten sind ersichtlich.

Saalbau Mannheim.

Heute 8 Uhr Abends: 12485

Grosse Variété-Vorstellung.

J. John Koller, Director. Sensation!

The Little Sporting Queen mit ihrem 2 Prädikatsheften und 7 erstklassige Nummern.

Domschenke

P 2, 4/5. Heute Donnerstag

Grosses Frei-Concert

von d. beliebten Grenadier-Quartett, wozu einladet

12573 Jean Loos.

Wilder Mann.

Heute Donnerstag Abends

Frei-Concert

ohne Vorkaufschlag. 20481

Beethoven-Fest

Musikführer, keine Partitur-Ausgaben, Klavier-Arrangements etc.

der zur Aufführung gelangenden Werke in großer Auswahl vorräthig bei

19084

Brochhoff & Schwalbe, C. I. 9.

Allen anfragenden Damen!

Teils hierdurch mit, daß ich Unterzeichneter ohne Vorkenntnisse in der Damenschneiderei in die

Mannheimer Zuschneide-Akademie N3, 15

von J. Sudrowicz

eingetreten bin und in derselben derzeit meine Selbstständigkeit erlangt habe, daß ich in kurzer Zeit durch Lieferung aller Arten Damengarderoben bei feiner Arbeit und vorzüglichem Sitz einen großen Kundenerfolg erworben habe.

15825

Städt. Werten, Damenschneiderin, Ludwigschafen a. Rh., Markstraße 52.

Die beste Waschmaschine für Hausgebrauch!

120000 Catalog gratis in der Wascherei T 2, 16.

Schlosshotel Heidelberg.

Haus ersten Ranges, auf dem Schlossberge, in directer Verbindung mit dem Schlosspark.

Personen-Aufzug. Electricisches Licht.

Die Eröffnung findet auch in diesem Jahre wieder am **Palmsontag** (den 5. April) statt.

Omnibus und Hotel-Portiers am Bahnhof.

Rosengarten (Stadt. Festhalle)

feinstes modernes Restaurant, vorzügliche Weine, offen u. in Flaschen sehenswerthe Weinkarte

Diners Mk. 2.—, Mk. 3.— u. höher

Dejourners, Soupers und à la carte

Theodor Feilbach,
Bakrestaurantur.

12507

Jungliberaler Verein Mannheim

Am Donnerstag, 16. ds. Mts., Abends 7 1/2 Uhr findet in dem Saale der Liedertafel, N. 2, unsere diesjährige

Bismarckfeier

statt. Hierzu sind alle Parteifreunde und Verehrer des großen Kanzlers freundlichst eingeladen.

Kaufmännischer Verein Mannheim.

E. V.

Donnerstag, den 23. April, Abends 8 1/2 Uhr, im Liedertafel-Lokale

ausserordentl. Mitgliederversammlung.

Tages-Ordnung:

- 1) Ernennung von zwei Ehrenmitgliedern.
- 2) Aenderung der §§ 30 und 17 der Satzung.
- 3) Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Mannheim, 8. April 1903. 29501/23

Der Vorstand.

Pfälzerwald-Verein C. V.

IV. Programmtour am 19. April 1903.

Altingenmünster-Landek-Wadenburg-Rehberg-Trifels-Kantweiler.

Abfahrt 8 1/2 Uhr. — Rückkunft 11 1/2 Uhr.

Gen. Ehren-Anw. Nr. 129, Eintr. Wadenburg und Trifels. Fahrpreis Mk. 1.50. (Abgeh. 10 Uhr.) Eintr. der Fahrt- und Lichter-Angebote 64 Bm. Grosstaxi mitnahme empfohlen! Gasse willkommen. 12575

Heute Donnerstag Abends 8 1/2 Uhr Vereins-Abend im Bürgerbau Ludwigstraße.

Beethoven-Fest.

Die Gesamtproben zur 9. Symphonie finden

Mittwoch, den 22. d. Mts., Abends 7 Uhr

und

Freitag, den 24. d. Mts., Mittags 12 Uhr

unter der Leitung von

29500/6

Felix Weingartner

im Konzertsaale der Festhalle statt.

Der Vorstand des Philharmonischen Vereins.

Fröbel'scher Kindergarten, F 1, 11.

(Städtische Sparkasse.)

Wiederbeginn: Montag, den 20. April.

Aufnahme von Kindern jederzeit. Monatliches Honorar: Ein Kind 4 M., zwei Kinder 7 M.

12009

Ausbildung von Kindergärtnerinnen. Halbjähr. Kurse. Unterrichts in allen Fächern. Monatl. Honorar 10 M. Erlaubnisnachweis.

Waldhorn-Fußboden-DeL

ohne Konkurrenz, erzielt Ruhm, daher gesunde Räume. In Folge besonderer Vaporisation ist das neue Waldhorn-Fußboden-DeL ein ganz vorz. Mittel, die damit behandelten Räume von Ungeziefer frei zu halten. Versucht nach Waldhorn in ich. Quantum, bei 4 M. franco, bei 10 M. Nachzahlung, 4 Liter 75 M.

Brogerie zum Waldhorn, D 3, 1.

Feuerwehr-Singchor.

Donnerstag, 16. ds. Mts., Abends 7 1/2 Uhr

Probe

im Schulhaus R 2, 11. St. Zimmer 22

Um vollständiges Erscheinen bitten

29500/77 Der Vorstand.

Verein zur Verbesserung des Dienstbotenwesens.

Die Herrschaften des Vereins werden hierdurch in Kenntnis gesetzt, daß nach § 12 der Statuten im Mai eine Liste angelegt, gedruckt und verteilt wird, in welcher die Namen der Dienstboten und deren Herrschaften aufgeführt werden, welche bis Ostern d. J. wenigstens ein Jahr lang bei einem Abzuge des Vereins neu und richtig gemeldet haben. Mehrere wichtiger Aufstellungen dieser Liste hätten vor nun genauer Angaben bei den in Halle vorhandenen Behörden, 19031

Angenehm erlauben wir uns, die dem Verein noch fernstehenden Herrschaften zum Eintritt in denselben freundlichst einzuladen.

Mannheim, 16. April 1903.

Der Vorstand:
E. Uhler.

Zur Sachsenhäuser Apfelweinstube

zaph prima Apfelwein (spritzfrei), bei 12 Flaschen à 30 Pfg. frei in's Haus.

Jean Köhler, 2. Querstr. 4.

Hofgartenstr. 34, schöne Wohnung, 4 Zimmer, Küche u. Zubehör zu vermieten. 9078

Man lasse sich durch nichts beirren.

PIERMANN'S BACKPULVER

ist und bleibt das Beste

laut Urteil erster chem. Autoritäten

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 4 Uhr entschlief sanft im 80. Lebensjahre unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Erhard Rück.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Jon. Rück, E. 3, 10, parterre, Karl Rück, U 1, 20, II. Stock.

Mannheim, den 15. April 1903.

Die Beerdigung findet Freitag, 17. ds. Mts., 4 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. 12585

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß unser lieber Freund

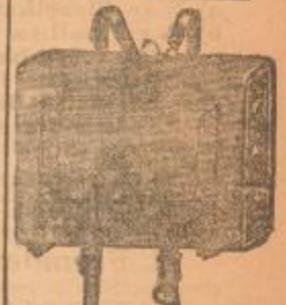
Max Berger

durch einen Unglücksfall am 15. April verstorben ist.

Wir verlieren in demselben einen lieben und aufrichtigen Freund und werden wir ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Seine Freunde.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 16. April, Nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. 12585



Schulranzen

nur gute, selbstgefertigte

Handarbeit

zufolge billige in größter Auswahl

Budolf Schmiederer,
Sattler, 12121

F 2, 12. F 2, 12.

Der „Zeitungs-Verlag“

Fachblatt für das gesamte Zeitungswesen. Herausgegeben von Herrn Dr. G. G. Zeitungs-Verlag, Mannheim

Leitartikel über prinzipielle und praktische Fragen des Zeitungswesens. Aus der Praxis für die Praxis... Rechtsprechung, Massregeln usw.

Vereinswesen u. Versammlungen, Gründungen, Veränderungen, Personalien usw.

Vermischtes... Sprechsaal

Abwehr von Mischbrüchen, Papierkorb-Offerten usw.

Stellenvermittlung, Stellenangebote u. -Gesuche... Gewerbl. Anzeigen über Bezugsquellen jeder Art.

IV. Jahrgang. Nur Postbestellungen! Vierteljährl. 2,50 Mk. Anzeigen-Zeilenpreis 30 Pfg., bei Stellenanzeigen 15 Pfg.

Wichtige Lektüre für jeden Fachmann, sei er Verleger oder Zeitungshandwerker, Redakteur oder Mitarbeiter

Probestummer auscost.

Herrn. Schmitt & Co.
Hof- u. Park-Sattler,
Blasparstraße 11,
Teleph. 2708. Eine
Ausstattung von Parterre- und
Obergeschoss, ein Holz-
werk u. Holzwerkzeug-
Zimmerkäufe u.

